

Alles auf Empfang?

Elektrische Belastungen und ihr möglicher Bezug zur Geomantie

Ulrich Kurt Dierssen

Mikrowellen können wir nicht fühlen. Ulrich Dierssen fragt, wie wir über deren Wirkung forschen können, ohne dabei den Blick für die individuelle Sensibilität zu verlieren.

Seit Einführung der Mobilfunktechniken wird vielfach kontrovers über Wirkungen und Grenzwerte diskutiert. Immer mehr Ärzte bestätigen Zusammenhänge zwischen Einstrahlung und Befindlichkeit. So haben sich im „Freiburger Appell“ über tausend Ärzte, im „Bamberger Appell“ über einhundertdreißig Ärzte kritisch zu Mobilfunk geäußert

Zunehmend mehr Menschen melden sich mit Beschwerdebildern, die immer schwieriger zu behandeln sind. Oft stellen Mediziner in solchen Fällen Zusammenhänge mit elektromagnetischen Expositionen fest, nach deren Wegfall sich Beschwerdebilder bessern und Therapien wieder greifen. Dass Industrie und Staat solche Befunde nach wie vor ignorieren, bringt immer mehr Ärzte buchstäblich auf die Palme, was sich in Organisationen wie dem „Freiburger“ oder dem „Bamberger Appell“ zeigt. Aktuell hat sich eine neue Ärzte-Initiative im Allgäu mit dem Motto „Wir können nicht länger schweigen“ gebildet. Diese Appelle an die Regierung zeigen deutlich die Besorgnis und auch Ratlosigkeit der Mediziner. Haben sie doch einen Eid abgelegt, zu helfen. Doch was tun, wenn nicht mehr medikamentös oder therapeutisch zu helfen ist?

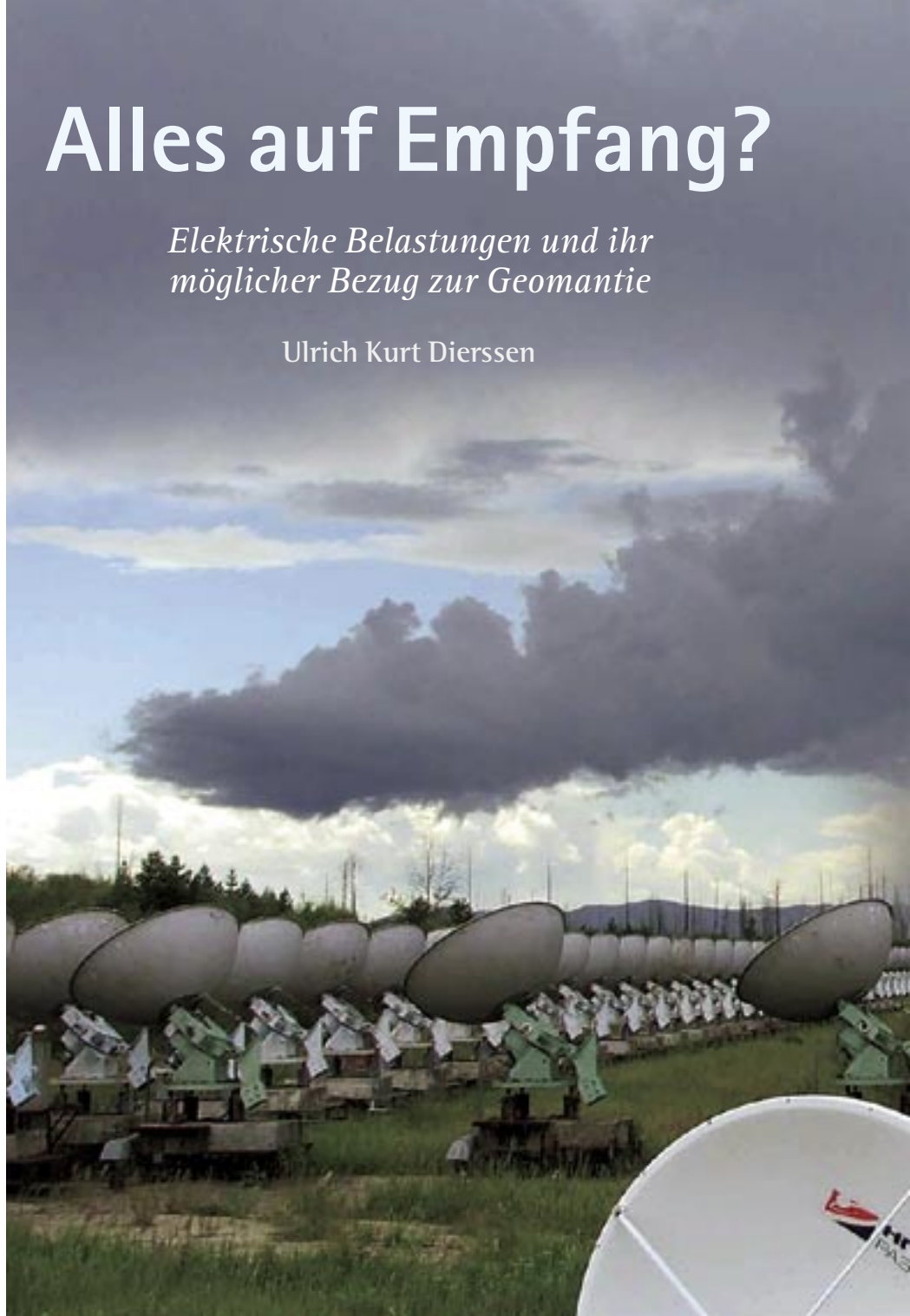
Die Zahl der Wissenschaftler, die Mobilfunk für unbedenklich halten, nimmt ab. Der Epidemiologe *George Carlo*, einst zwischen 1993 und 1999 mit der Forschung für Mobilfunkunternehmen in den USA beauftragt, kam zu besorgniserregenden Ergebnissen, wie beispielsweise dem unter Mobilfunkeinfluss erhöhten Risiko, an Augen- und Gehirntumoren zu erkranken. Die Bekanntgabe der Studie wurde dem Wissenschaftler verboten, woran er sich allerdings angesichts der Brisanz nicht halten konnte. Heute ist Carlo einer der weltweit anerkannten Mobilfunkkritiker. Wie er handelte auch der Neurobiologe *Peter Semm*, nachdem er jahrelang für die Telekom forschte und schließlich 1995 feststellte, dass die Nervenzellen unter Mobilfunkeinfluss falsch reagieren. Auch ihm wurde untersagt, seine Ergebnisse zu publizieren. In vielen Arbeitsverhältnissen

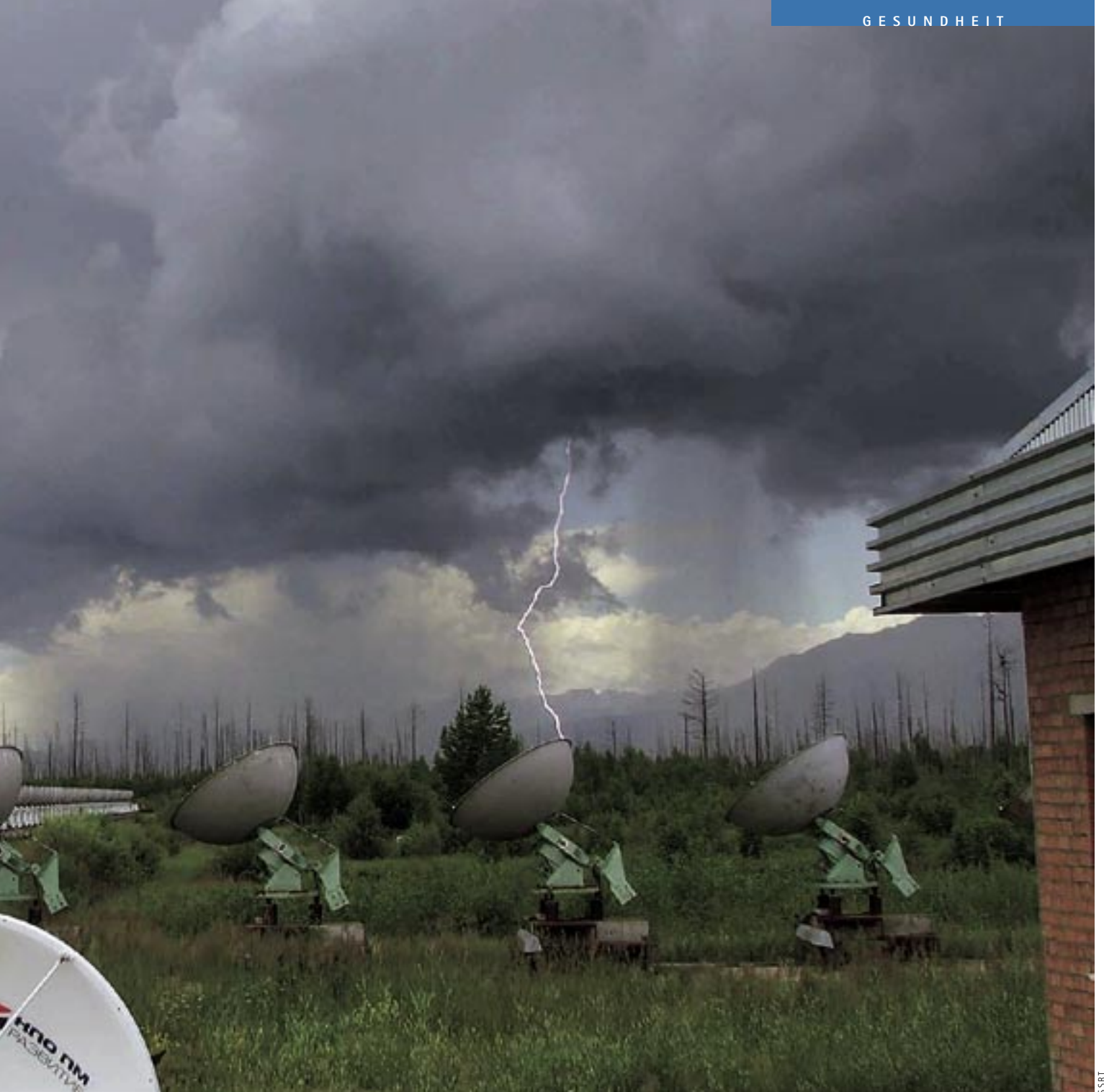
sind Arbeitnehmer Geheimnisträger. Wenn sie Ergebnisse ihrer Arbeit eigenmächtig verbreiten, drohen gerichtliche Strafen oder der Verlust des Arbeitsplatzes.

Parallel zu diesen eindeutig kritischen Stimmen sorgen Studien mit unterschiedlichsten Ergebnissen für Unsicherheit. Manche warnen eher vor den negativen Einflüssen, andere geben Entwarnung. Nur eine Studie kommt allerdings zum Ergebnis, dass sich Mobilfunk sogar protektiv auswirke (Magazin *Jama*, Dezember 2000). Auffallend ist, dass Studien mit Industriebeteiligung eher entwarnen, anders als diejenigen von freien Wissenschaftlern, die ohne Industriegeld finanziert werden.

Die Presse reagiert teils verhalten, teils übertrieben. Der Gesetzgeber und die In-

dustrie berufen sich auf Einhaltung bestehender Grenzwerte. Selbsternannte Experten bieten Elektrosmogmessungen mit Laiengeräten sowie dubiose Schutzmaßnahmen an. Selbst Spezialisten mit guten Ausbildungen haben es immer schwerer, sich im dichter werdenden Informationsdschungel der Mobilfunktechnologie zu orientieren und gute Ratschläge zu geben. Betroffene „messen“ mit ungeeigneten Geräten, werten falsch und verschlimmern ihre Situation, teils mit hohen gesundheitlichen Folgeschäden. Wer Zahlenwerte bei einer Messung aus Unwissenheit falsch interpretiert, läuft Gefahr, versteckte Strahlenquellen zu übersehen. Wird zum Beispiel in einem Schlafraum innerhalb einer Wohnanlage der „Messwert“ ei-





S.SRT

ner außerhalb des Gebäudes in Sichtweite befindlichen Antennenanlage zugeordnet und demzufolge die der Sendeanlage zugewandte Wandseite geschirmt, kann sich die Gesamtbelastung durch Reflexion sogar verstärken, wenn sich beispielsweise andere, nicht einsehbare Sendeanlagen innerhalb des Gebäudes, wie z. B. Schnurlos-techniken, in der eigenen Wohnung oder in Nachbarwohnungen befinden. Im guten Glauben kann man sich so nicht nur finanziell schaden, sondern erhöht auch noch das gesundheitliche Risiko.

Siegeszug des Mobilfunks

Mobilfunk nutzt elektromagnetische Felder zur Informationsübertragung, also Felder, die sich aus elektrischen und mag-

netischen Einflüssen (Feldern bzw. Strahlung) zusammensetzen. Wir kennen den Begriff „Strahlung“, dessen Spektrum von den Radiowellen mit Wellenlängen von Millimetern, Zentimetern bis vielen Kilometern über den Lichtbereich zur Röntgen-, Gamma- und Höhenstrahlung bis in atomare Größenordnungen reicht. Unser Organismus kann je nach Frequenzbereich Strahlung sofort, verzögert oder gar nicht direkt wahrnehmen. Wir wissen beispielsweise, dass ein Zuviel an Röntgenstrahlung schädlich ist, bemerken allerdings den Moment, in dem ein Schaden eintritt, nicht. Wir spüren die wohltuende Wärme des Lichts, verpassen aber meist den rechten Augenblick, ein Sonnenbad zu beenden, um den Sonnenbrand zu vermeiden.

Zu den Strahlungen, die wir nicht oder nur bei außergewöhnlicher Sensibilität bewusst wahrnehmen können, gehört der Bereich des Funk, in dem der Mobilfunk eine besondere Stellung einnimmt. Wurde früher überwiegend von einem festen Platz zum anderen gesendet, bedienen wir uns heute der mobilen, beweglichen Technik. Hatten noch im Jahr 1952 erst rund 10000 Menschen in Deutschland Funk, waren es 800000 im Jahr 2000, und 2006 wurde die Grenze von 80 Millionen überschritten – Trend zunehmend. Die Zahl der feststehenden Telefonzellen wurde verringert, und die Zukunft wird seitens der Industrie fast völlig drahtlos proklamiert.

Ein Gewinn für alle? Ich meine, in erster Linie für die Industrie, die allerdings

zuerst 50 Milliarden an Kosten aufbringen musste und damit den „Auftrag“ zur flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung mit Mobilfunk annahm. Im Jahr 2000 ersteigerten sechs Firmen vom Staat die Lizenzrechte zur Nutzung bestimmter Frequenzbereiche für das UMTS-Mobilfunksystem. Damit wurde auch eine baurechtliche Genehmigungsfreiheit erworben, quasi der Persilschein in der Auswahl künftiger Standorte für Mobilfunksender. Ein Mobilfunkunternehmen mit Lizenz darf ohne eine Baugenehmigung einen Masten aufstellen und in Betrieb nehmen. Weder Kommunen noch einzelne Bürger haben ein Einspruchrecht mit Aussicht auf Erfolg. Wurde hier möglicherweise unser Bürgerrecht beschnitten? Bislang konnte man bei unliebsamem Treiben seitens eines Nachbarn, sogar bei störendem Fröschequaken gerichtlich durchaus mit Erfolg vorgehen. Mobilfunkbetreiber dürfen hingegen Masten aufstellen, wo und soviele sie möchten, sofern Sie die Grenzwerte nicht überschreiten.

Viele sagen sich: Die Vorteile des Mobilfunks liegen auf der Hand, und Strahlung kommt auch in der Natur vor. Ja – doch unterscheidet sich natürliche von der technisch erzeugten Strahlung, wenn auch nur gering. Doch gerade in der Ähnlichkeit steckt das Problem.

Gedanken zur Wirkungsweise

Ein Großteil der Strahlung, der wir Menschen ausgesetzt sind, kommt aus dem All. Unsere Erdatmosphäre ist für die meisten Strahlen nahezu undurchdringlich. Nur in zwei Bereichen, demjenigen für sichtbares Licht und in dem der Radiowellen, gibt es sozusagen Lücken, „Fenster“, die elektromagnetische Felder einlassen. Liegt darin ein Sinn? Benötigen wir spezielle Signale für harmonische biologische Funktionsabläufe? Alle Lebensvorgänge werden über elektromagnetische Schwingungen gesteuert. Jeder Organismus, ja, jedes Organ und seine Zellen sind Sender und Empfänger von Impulsen, auch im Mikrowellenbereich. Die kritisierten Mobilfunktechniken arbeiten nun exakt in den Wellenbereichen dieser inneren Regelkreise.

Möglicherweise haben wir es bei der Wirkung von Mobilfunk auf den Menschen mit zwei Wirkebenen zu tun. Das ist mit dem Bild eines Lastwagens zu vergleichen, der einmal unbeladen und einmal beladen eine Fracht transportiert. Beim Mobilfunk wird beständig ein Signal gesendet, das als Trägerwelle, also als Transportmittel dient (Lastwagen). Wenn jemand ein Mobil-Telefonat führt, lädt er gewissermaßen seine Botschaft – ein zwei-

tes Signal – auf die Trägerwelle, sprich auf den Lastwagen, und schickt sie so beladen zum Empfänger. Unser Organismus reagiert zum einen auf die Trägerwelle mit Temperaturerhöhung, also thermisch, was Verbrennungsfahrer bedeuten kann, und – auch wenn die Schulphysik dies abstreiten möchte – zum anderen auf die mitgelieferte Information (Waren auf dem Lastwagen). Die Qualität des Signals auf der Trägerwelle erscheint mir nach allem, was zum Thema feinstofflicher Informationsübertragung erforscht wurde, durchaus entscheidend. Sicherlich hat dieses Wissen noch nicht den Stand einer Allgemeingültigkeit erreicht.

Schützen uns Grenzwerte?

Mobilfunk kombiniert Hochfrequenz und Niederfrequenz, kurze Signale im Millimeter- und Zentimeterbereich mit langwelligen Signalen (Schwingungen), um Information zu transportieren. Aus der Biologie, Baubiologie und Medizinwissenschaft haben wir genügend Hinweise, wie sich Strom, denn um den handelt es sich hier, auf Mensch und Natur auswirkt. Ein Zuviel an Strom, den wir täglich nützen, kann gefährlich oder gar tödlich sein.

Schützen uns da nicht Grenzwerte? Wenn man die Grenzwerte verschiedener Länder miteinander vergleicht, fällt auf, dass es die unterschiedlichsten Einschätzungen der Risiken durch den Mobilfunk gibt. So sind zum Beispiel die deutschen Grenzwerte für Mobilfunk um ein Vielfaches höher angesetzt als in anderen Ländern. Sind wir Deutschen vielleicht robuster?

Die deutschen Grenzwerte ermittelte man übrigens an einem mit Gel gefüllten Kunstkopf, indem dieser mittels Mobilfunk erhitzt und am Gel die Temperaturerhöhung gemessen wurde. Anhand der Gefahr durch ansteigende Körpertemperatur bestimmte man die erlaubte Wattzahl der Bestrahlung. Weitere Einflussgrößen auf die Sensibilität, wie Alter, Gesundheitszustand, Körpergewicht oder Hautfarbe, wurden nicht einbezogen. Wir wissen allerdings, dass es Menschen gibt, die beispielsweise wesentlich länger ohne Körperbedeckung in der Sonne sein können als andere, bis sie einen Sonnenbrand bekommen, und es sind von Kopfschmerzen über Schwindelgefühl und Erbrechen viele Begleiterscheinungen eines Sonnenbrands bekannt. Mit der Grenzwertfestlegung wurde nur das mögliche Endergebnis der übermäßigen Erwärmung, nicht aber das damit einhergehende Gefühl benannt oder ein möglicherweise daraus resultierendes Ergebnis berücksichtigt. Außerdem:

Wie steht es mit den Tieren und Pflanzen, wieviel vertragen sie?

Einer im Jahr 2003 veröffentlichten Studie des spanischen Biologen *Alfonso Balmori* zufolge verlassen bestimmte Vogelarten Gebiete, die starken Strahlenbelastungen durch Mobilfunk ausgesetzt sind, und kehren nach Verschwinden der Strahlenbelastung oder starker Senkung wieder zurück. Balmori beobachtete außerdem Veränderungen im Gefieder, die von Ornithologen als erste Anzeichen für chronischen Stress interpretiert werden, sowie Änderungen im Brut- und Flugverhalten. In London wird derzeit untersucht, ob ein rätselhaftes Verschwinden der früher in Massen vorkommenden Spatzen im Zusammenhang mit Mobilfunk zu erklären ist. Bäume zeigen unter Mobilfunkeinfluss Verbrennungerscheinungen und verlieren ihre Blätter. Auch Nadelbäume tragen entsprechende Kennzeichen (Lerchl et al. 2000). Es sind auch Versuche mit Gräsern bekannt geworden, die unter Mobilfunkeinfluss stärkeres Wachstum zeigten, allerdings auch schneller vergingen.

Was bedeutet „Grenzwert“?

In der Diskussion um Grenzwerte stelle ich mir jeweils die Frage: Sind Grenzen plötzlich da? Oder zeichnen sie sich erst beim Näherkommen langsam deutlicher ab? Manche Flugzeuge sind in der Lage, die Schallgrenze zu durchbrechen, andere nicht. Manch einer verträgt drei bis vier Maß Bier, ein anderer legt sich lieber schon nach einem Glas Bier auf die Couch, der nächste verträgt gar keinen Alkohol. Jedenfalls konsumieren nur Suchtkranke regelmäßig Alkohol bis an die Grenze, jenseits derer man eine Alkoholvergiftung bekommt. Und grundsätzlich entscheidet jeder selbst, wieviel Bier oder Wein er trinken möchte. Hat nicht jeder Mensch seine eigenen Grenzen und damit auch seine eigenen Grenzwerte? Wir reagieren doch alle höchst unterschiedlich auf diverse Einflüsse. Nicht anders wird es beim Mobilfunk sein. Der Grenzwert für Mobilfunk sagt nur aus, ab welcher Strahlenbelastung mit schädlicher Temperaturerhöhung zu rechnen ist – also wieviel Alkohol im Schnitt bis zur Alkoholvergiftung führt.

Der Grenzwert für Mobilfunk ist übrigens nicht vom Staat festgelegt worden, sondern von einer Interessensvereinigung mit Sitz in München (ICNIRP), deren Rat die Regierung folgt. Die große Zahl an medizinischen Studien über biologische Steuervorgänge in Zusammenhang mit Mobilfunk hatte bei der Grenzwertbestimmung keinen Einfluss. Lassen sich Belastungsrisiken überhaupt mit Grenz-



HUMAN TOUCH

schenhand erzeugte Elektrizität schwingt ebenfalls in diesen Bereichen. Unser täglicher Hausstrom liegt bei 50 Hz, Bahnstrom bei $16 \frac{2}{3}$. Mobilfunk schwingt überwiegend mit typischen 1736, 217 und 100 Hz sowie neuerdings auch mit 70,6, 41,7, 17,6, 16,6, 10,4 und sogar auch noch 8,33 Hz. Je dichter künstlich – technisch – erzeugte Wellen an die natürlich vorkommenden heranreichen, umso mehr besteht Irritationsgefahr bei biologischen Zellvorgängen. So sind zum Beispiel ein veränderter Kalzium-Ionenhaushalt (Dutta et al 1989), Beeinflussung der motorischen Funktion und der Gedächtnisleistung bei Schulkindern (Kolodynski 1996), Immunsystemeffekte, Verkürzung der wichtigen REM-Schlafphase (Mann 1996), Veränderungen der Blut-Hirnschranke, die das Gehirn vor Chemikalien und Toxinen im Körper schützt (Saalford 1997) Effekte an der DNA (Lai & Singh 1996), zu niedriger oder zu hoher Blutdruck (Johnson-Liakouris 1998) und viele weitere Symptome festgestellt worden. Obwohl die Intensität der Strahlung unter den Grenzwerten liegt, beobachtet man erstaunliche Resonanzphänomene wie beispielsweise im bayerischen Ort Oberammergau. Seit hier im letzten Jahr bestehende Sendeanlagen auf neuen technischen Stand gebracht wurden, haben sich über 100 Personen mit ähnlichen Beschwerdebildern bei den ortsansässigen Ärzten gemeldet. Sie kommen nicht zur Ruhe, hören unerklärliche Geräusche und geraten in unerträgliches Schwitzen. Der Pfarrer des Orts verließ sein Pfarrhaus und floh in den Wald, um endlich Ruhe zu finden. Er wollte sichergehen, dass er nicht einer Selbsttäuschung unterlag, und versuchte, bei Minusgraden auf seinem Hausdach zu übernachten, doch musste er nachts um 4 Uhr sein Experiment wegen des unablässigen Schwitzens aufgeben.

In Oberammergau war eine neue Frequenz mit 8,33 Hz zu messen, die nahe der eigenen Körperschwingung mit 8 Hz liegt. Die Telekom hat anlässlich einer Bürgerveranstaltung in Oberammergau verkündet, dass alle ihre Masten in Bayern und demnächst die Masten landesweit so umgerüstet werden. Die Gründe hierfür liegen in der besseren Reichweite und Eindringtiefe bzw. Durchdringungsfähigkeit der neuen Technik, bedingt durch eine Trägerwelle von 900 MHz mit aufmodulierter niederfrequent gepulster Informationswelle. Schwitzen wird vielleicht noch modern. Die Aussage, eine bessere Ein- und Durchdringungsfähigkeit zu erreichen, passt jedenfalls gut zum neuen Beschwerdebild des Schwitzens.

werten besichern? In Anbetracht der Unterschiedlichkeit von Mensch, Tier, Pflanze, ob Kind, Erwachsener, Rentner, ob gesunder oder kranker Mensch, ist hier ein großes Fragezeichen zu setzen. Sind Werte ethisch vertretbar, bei denen man im Schnitt „sicher“ ist, andere außerhalb dieses Durchschnitts aber leiden? Lassen sich solche Risiken in unserer technisch orientierten Gesellschaft berechnen?

Die Münchener Rückversicherung meint im Fall Mobilfunk „Nein“ und lehnt die Rückversicherung von Mobilfunkgesellschaften ab. Das sollte uns zu denken geben und auffordern, zu forschen, welche Einflüsse auf welche Weise auf uns einwirken. Hier ist eine neue Wissenschaft gefragt und eine neue Art des Umgangs mit Wissenschaft, Politik, Industrie und sich selbst. Hier muss Verantwortung übernommen werden, damit sich nicht wiederholt, was wir mit dem Holzschutzmittel oder dem Conterganskandal erlebt haben. Rund 30 Jahre dauerte es damals, bis giftige Holzschutzmittel in Deutschland verboten wurden. Die Industrie lernte davon insofern, als sie nach dem Verbot die Mittel weiterhin in Japan verkaufte. Berichten zufolge erfahren die dortigen Menschen dieselben Leiden. Contergan, das in Deutschland verboten wurde, wird inzwischen in Südamerika wieder angeboten.

Wenn Mobilfunk Einfluss und Wirkung hat, reagiert darauf alles Lebendi-

ge, auch unsere Erde als Ganzes. Wer weiß schon, wie unsere Erde diese Veränderung wahrnimmt? Und wie steht es mit unserer Wahrnehmung? Es ist durchaus eine berechnete Frage, inwiefern Mobilfunkt einfluss auch unsere Wahrnehmung und damit die Einschätzungs- oder Urteilsfähigkeit beeinträchtigt. Da alles Lebendige auf der Erde durch elektrische Signale gesteuert wird, haben diese wohl Einfluss auf unser Handeln und unsere Wahrnehmung. Aus meinem baubiologischen Alltag kenne ich Kleinkinder, die aufgrund einer Elektrosmogbelastung geradezu „unter Strom stehen“, und sehe ihre Reaktionsweise, wenn der Stromeinfluss plötzlich reduziert oder im Idealfall weggenommen wird. Aus hektischen, nervösen Kindern mit epileptischen Anfällen werden interessierte, freundliche und ruhige Zeitgenossen, die sich aufgeschlossen ihrer Umwelt widmen. Ähnliches gilt für Tiere.

Resonanzphänomene

Die unterste Resonanzschwingung (Schuman-Frequenz) der Erde liegt bei 7,83 Hz, mit je nach Jahreszeit inzwischen schon leicht ansteigender Tendenz zu 8 Hz. Die höchste Resonanzschwingung liegt bei 50 Hz. Wir Menschen schwingen bei 8 Hz mit ansteigender Tendenz zu 9. Neuere Ergebnisse deuten darauf hin, dass menschliche Gehirnwellen ein Spektrum bis sogar 1000 Hz haben können. Die von Men-

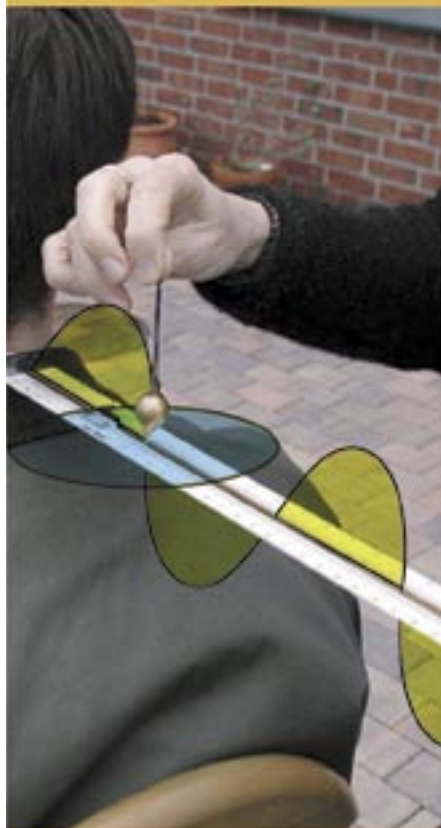
Schule für Radiaesthetik

Ausbildung 2007:



- + Elektrosmog, Technomantie
30.06. – 01.07.07
- + H3 für Mediziner
20.07. – 22.07.07
- + Körperscan und Störersuche
08.09. – 09.09.07
- + H3 für Beginner
13.10. – 14.10.07
- + Feldveränderung, Störbeziehung
03.11. – 04.11.07

Radiaesthetik ohne Grenzen



Infos:

argo2012, I. Lüdeling

Vechtestr. 2, D-33775 Versmold
fon: 05423 47332 fax: 201850

www.argo2012.de

Wie sollen wir Menschen damit umgehen? Wie reagiert das Ökosystem? Stehen die zunehmenden Extremwetterlagen auch mit verstärkter Strahlung in Zusammenhang? Parallel mit den Temperaturen nehmen jedenfalls auch Blitzaktivitäten zu.

Gemeinsam forschen

Mit der steigenden Mobilfunk- und Strombelastung wird auch mehr im alternativen Bereich geforscht, und entsprechend werden Produkte angeboten, die vor Strahlung schützen sollen. Doch hier ist Skepsis angesagt. Viele angebliche Beweise erweisen sich bei näherem Betrachten als allzu dünn. Doch selbst wenn es solche Produkte gäbe, mit denen Menschen sich schützen könnten, würde das noch nicht den Tieren und Pflanzen und der Erde nützen.

Der einzige Weg aus dieser Krise scheint mir ein gesellschaftliches Umdenken zu sein. Bislang war unsere Gesellschaft von dem Ziel geleitet, sich selbst Vorteile zu verschaffen. Ein neues Ziel könnte sein, herauszufinden, welche Dinge wie wirken und wofür sie gut sind, ohne zuerst auf eigene Vorteile zu linsen. Würde das Leben dann nicht sogar mehr Freude machen?

Ganz praktisch kann man einige einfache Dinge tun: Vermeiden und Austauschen von kabellosen Informationstechniken innerhalb der Wohnung, sein Mobiltelefon so oft wie möglich ausschalten, insbesondere beim Autofahren. Und wir können unsere Aufmerksamkeit schulen und fühlen lernen. Was hat sich bereits verändert, und was ändert sich durch den Einsatz solcher Technologie? Hat sich meine Wahrnehmung verändert?

Interessant wäre ein Vergleich der Hertz-Zahlen mit Lecherwerten. Eine Umrechnung von *Stefan Brönnle* nach *Hartmut Lüdelings* Griffhängentabelle ergab z.B. bei 8,33 Hz einen Lecherwert von 13,45 bzw. 6,7 eine Oktave höher. In der Tabelle finden sich in der Nähe dieses Werts die Griffhängen 6,7 Urangestein, 6,8 Engelskraft, 6,85 Ton, 6,9 Lebenskraft, 13,35 Ton/Lehm, 13,4 Niedergeschlagenheit und 13,5 Erdöl. Eine Umrechnung weiterer Frequenzen wäre wichtig, um Zusammenhänge feststellen zu können.

Hohe Frequenzen lassen sich leichter schirmen als die damit nun auch noch transportierten niedrigen Frequenzen. Ein rein technischer Schutz, wie Abschirmmaterial, kann bei letzteren nicht helfen. Hier müssen Möglichkeiten gesucht werden, die auch auf anderer Ebene die Resonanz verringern, ohne dabei natürliche wichtige Frequenzen auszublenden. Forschungen mit Methoden wie Bioresonanz, Akupunktur, Gehirnstrommessungen, Blut-

bildforschung oder Wasserforschung nach *Kröplin* können hier hilfreich sein.

Obwohl es verschiedenen Berichten zufolge schon alternative, weniger risikoreiche Techniken gibt, mit denen sich Information übertragen lässt, ist es nicht zu erwarten, dass die Mobilfunkindustrie in absehbarer Zeit ihre Technik ändert. So gesehen ist es auch richtig, nach alternativen Schutzlösungen zu suchen, ohne mit politischem Druck nachzulassen.

Ich möchte zum Erfahrungsaustausch anregen, gerade auch mit Geomanten, die sich mit feinenergetischem Informationsaustausch von Erde, Mensch und Tier auseinandersetzen. Ein erster Schritt könnte eine Gegenüberstellung der Funkfrequenzen und damit in Zusammenhang gebrachten Beschwerdebildern und Griffhängen mit ihren Bedeutungen sein. Ich möchte eine solche Datenbank im Internet aufbauen und freue mich über alle, die sich an diesem Projekt beteiligen. ■

Auswahl an verwendeter Literatur:

Dr. Carlo, Georg: Cell Phones - Invisible hazards in the wireless age. Carol & Graf, New York 2002.

Dutta SK, Ghosh B and Blackman CF: Radiofrequency radiation-induced calcium ion efflux enhancement from human and other neuroblastoma cells in culture. Bioelectromagnetics Nr. 10. 1989.

Johnson-Liakouris A. J.: Radiofrequency (RF) sickness in the Lilienfeld study: an effect of modulated microwaves?, Arch. Environ. Health Nr. 53, 1998.

Kolodynski, A.A.: Motor and psychological functions of school children living in the area of the Skrunda radio location station in Latvia. Sci Total Environ, Nr. 1996.

Lai H and Singh NP: Single- and double-strand DNA breaks in rat brain cells after acute exposure to radiofrequency electromagnetic radiation. International Journal of Radiation Biology Nr. 69, 1996.

Lerchl et. al: Studies on the effects of radio-frequency fields on conifers. 22nd BEMS Annual Meeting, München 2000.

Mann K and Roeschke J: Effects of pulsed high-frequency electromagnetic fields on human sleep. Neuropsychobiology Nr. 33, 1996.

P. Semm & Beason R. C.: Responses of neurons to an amplitude modulated microwave stimulus, Neuroscience Letters, 2002.

Salford LG et. al.: Permeability of the blood-brain barrier induced by 915 MHz electromagnetic radiation, continuous wave and modulated at 8, 16, 50 and 200 Hz. Microscopy Research and Technique Nr. 27, 1994.



Ulrich Kurt Dierssen, Fotograf und Freizeitpädagoge, seit 1995 als Baubiologe tätig, forscht zu Wasserenergetisierung und technischer wie mentaler Erfassung schwerverträglicher Einflüsse, www.ulrichkurtdierssen.de